Die Macht der Venus

Johannes Pommeranz: Die Macht der Venus. In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 336–339, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24278

Johannes Pommeranz

Komische Darbietungen treiben die Vorreformation um. Für Unterhaltung sorgte auch der Nürnberger Spruchdichter Hans Sachs (1494–1576), dessen schriftliches Gesamtwerk in die Tausende geht. Unter den Meisterliedern und Spruchgedichten, den Tragödien und Komödien befinden sich auch zahlreiche Fastnachtspiele, die den Beginn des weltlichen Dramas in Deutschland markieren. Ist es auch das Verdienst seiner bekannten Vorgänger im Nürnberger Meistersingergeschäft Hans Rosenplüt (ca. 1400–1460) und Hans Folz (um 1435/40–1513) diese zotige Gattung in der Reichsstadt etabliert zu haben, so wusste Sachs unter stärkerer Berücksichtigung der humanistischen Gelehrtenkultur seiner Zeit, eigene Akzente zu setzen.

Das gilt noch nicht für sein frühes Fastnachtspiel Das *Hoffgsindt Veneris*, ist doch Frau Venus mit ihrem Hofstaat kein antikes Sujet, sondern ein literarisches Motiv des Mittelalters (Abb. 149, Kat.Nr. 6.8). Es erschien zur Fastnacht am 21. Februar 1517. Das Manuskript selbst blieb nicht erhalten, doch sorgte dessen Abdruck in der berühmten Nürnberger Folio-Edition der ersten Gesamtausgabe seiner Werke der Druckerei Christoff Heußler für dessen Verbreitung. Sie erschien von 1558 bis 1579. Seiner Art nach handelt es sich bei dem Stück um ein Reihenspiel, in dem die 13 Figuren der Reihe nach zum gewählten Thema sprechen. Neben der alle bezirzenden Venus nimmt der Narr in Gestalt des *treuen Eckart* eine Hauptrolle ein,

und zwar als die Menschen vor Venus warnender Freund. Doch gleich ob Doktor oder Bauer, Bürger oder Landsknecht, stets bleibt sein Signalruf unerhört. Tannhäuser verfällt Venus als Erster. Augenscheinlich greift Sachs mit *Tannhäuser in der Liebeshölle* hier ein Motiv der Tannhäuser-Sage auf, die 1515 in Nürnberg erstmals gedruckt wurde.[1] Zudem lassen sich Parallelen im nahezu zeitgleich entstandenen Fastnachtspiel *Der Gauchmatt* des Basler Dichters Pamphilus Gengenbach (um 1480-1525/26) nachweisen, dessen Datierung offenbar nicht abschließend zu klären ist (um 1519).[2]

Bereits ein Jahr später setzte die Rezeption des Fastnachtspiels ein. Von den Veranstaltern des Schembartlaufs abgelauscht, nahm der Umzug des Jahres 1518 das Thema für seinen Mottowagen auf, im Text als „Venusberg" bezeichnet (Abb. 150, Kat. Nr. 6.6). Die begleitende Illustration in der Nürnberger Chronik Merkel Hs 2° 592 gibt diese *Hölle* als Liebesgarten wieder. In der Bildmitte nimmt vor einem lilafarbenen Vorhang ein Liebespaar die zentrale Position ein. Musikanten am Tisch und ein Geißbock im Baumwipfel spielen auf. Während ein Narr offenbar Bier nachschenkt, nähert sich am linken Bildrand ein weiteres Liebespaar der Szenerie. Der graue Bart des Mannes und das jugendliche Antlitz der Frau weisen auf den offensichtlichen Altersunterschied zwischen Mann und Frau hin. Ein beliebtes Thema: Das bereits in der Antike behandelte Motiv des ungleichen Paares gewann insbesondere dank der druckgrafischen Möglichkeiten der Vervielfältigung im Frühhumanismus an Präsenz.

1 Das lied von dem Danhewser. Nürnberg: Gutknecht, 1515.
2 Vgl. Abbé 1950, S. 57–59.

Das drit theil / des Dritten vnnd letzten Buchs / ist gesamelt von kurtzen / schimpffspielen / mancherley art / darinnen die Warheyt mit guten schwencken verdeckt / vnnd ein gewickelt ist / Allein zu zimlicher Frewdt vnnd Recreatz der schwermütigen vnnd trawrigen Hertzen / Wie hernach volget.

Faßnacht spiel.

Das Hoffgsindt Veneris / vnnd hat XIII. Person.

Der Ernholdt tridt ein / neiget sich / vnnd spricht.

Gott grüß euch all jr biederleudt
Als jhr denn hie gesamlet seidt
Her kumbt mit mir ein kleines Heer
Die wöllen euch allen zu eht
Ein kurtzes Faßnacht spiel hie machen
Wer denn lust hat / mag sein wol lachen
Doch wirt in diesem Faßnacht spiel
Geredt zu wenig oder zu viel
So bitten wir euch all vorahn
Jr wölt es in gut hie verstahn
Vnd vns zu dem besten auß legen
Nun wil ich euch stellen entgegen
Ein in eim langen / groben bart
Der selbig heist der drew Eckart
Der kumbt herauß dem Venus perck
Wirt euch sagen groß wunderwerck.

Der gedrew Eckardt spricht.

Gott grüß euch alle hie gemein
Jn gut kum ich zu euch herein
Wenn ich hab auch gar wol vernummen
Wie mehr gest hernach werden kummen
Vor den ich euch hie warnen muß
Es wirt sein die Küngin Venus
Die wirt mehren jr Hoffgesindt
Mit manche scharpffen Pfeil geschwindt
Vnd wehn sie trifft der kumbt in noht
Hüt euch vor jr / das ist mein roht.

Der Donheuser spricht.

Herr Donheuser bin ich genandt
Mein nam der ist gar weit erkandt
Auß Franckelandt was ich geborn
Aber Fraw Venus außerkorn
Hat mich in jrem dienst bezwungen
Jr Pfeil hat mir mein hertz durch drungē
Darnach da hat sie mich gefangen
Vnd an jr starckes seil gehangen.

Abb. 149
Das Hoffgsindt Veneris, Hans Sachs, 1570³ (1517), 3.Tl., Bl. 1. GNM, Sign. 4° L. 452 [1] (Kat.Nr. 6.8)
Foto: GNM

Abb. 150
Der Venusberg, Hölle von 1518, Schembartbuch, um 1600, Bl. 508r. GNM, Sign. Merkel Hs 2° 592 (Kat.Nr. 6.6)
Foto: GNM